

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	108 (1957)
Heft:	10-11
Artikel:	Die Eichenwälder des Savetales
Autor:	Steiner, D.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-767639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schieden ein rotbedachter Bauernhof lag; weite Auenwälder und ehrwürdige Eichenhaine; blaue Hügel in der Ferne. — Das war der letzte unvergeßliche Eindruck von dieser noch nicht überwältigten Natur, die uns vom ersten Tage unserer langen Reise durch Jugoslawien an immer wieder begeistert hat.

Die Eichenwälder des Savetales

Von Dr. D. Steiner, Zürich

Oxf. 182.3 (497.1)

In der Flußniederung der Save südöstlich Zagreb befindet sich das wohl berühmteste und bedeutendste Eichenvorkommen Jugoslawiens. Bei einer nur geringen Breitenausdehnung erstreckt es sich über eine Länge von einigen hundert Kilometern; es ist das Land der slawonischen Eichen.

In der Saveniederung herrscht sogenanntes «Donauklima», worunter ein kontinental beeinflußtes Mittelmeerklima verstanden wird. Die mittlere jährliche Niederschlagssumme beträgt um 800 mm, die regenreichsten Jahreszeiten sind der Frühsommer und der Herbst. Die mittlere Jahrestemperatur liegt bei 11° C. Mit einer Mitteltemperatur von —0,5° C ist der Januar der kälteste, der Juli mit einer solchen von 22° C der wärmste Monat.

Den Untergrund bilden diluviale und alluviale Sedimente, aus denen sich nährstoff- und feuchtigkeitsreiche, aber schlecht durchlüftete, kalte Lehmböden bildeten. Bei nur sehr geringen Höhenunterschieden werden die tieferen Lagen im Frühjahr periodisch überschwemmt, der Grundwasserspiegel befindet sich in einer Tiefe von 2 bis 3 m.

Die slawonischen Eichenwälder sind typische Stieleichenwälder auf Standorten, die einer sehr feuchten Abart unseres *Querceto-Carpinetum aretosum* nahestehen. In der Baumschicht kommen denn auch neben der Stieleiche die Esche und die Feldulme häufig vor, *Acer tataricum*, Schwarzerle und alle Wildobstarten sind eingesprengt. Den kräftig ausgebildeten Nebenbestand bilden Hagebuche, Feldahorn, Traubenkirsche und andere kleinere Baum- und Straucharten.

Der Beginn einer eigentlichen Forstwirtschaft in Slawonien fällt ins Jahr 1699. Damals, im Frieden von Karlowitz, wurden die Gebiete links der Save, die bis dahin zum türkischen Reich gehört hatten, Österreich zugesprochen. Die Wälder Slawoniens, die zu jener Zeit noch «Urwaldcharakter» hatten, beanspruchte der Staat für sich. Er räumte jedoch den «Grenzern», die den Grenzschutz gegen die Türken zu übernehmen hatten, Nutzungsrechte ein, aus denen die Gemeinden später Eigentumsrechte ableiteten. Nach dem Jahr 1870 wurden diese unklaren Besitzes-

verhältnisse geregelt: die näher bei den Ortschaften gelegenen Waldungen wurden den Gemeinden zugesprochen, die abgelegeneren Teile verblieben servitutsfreies Eigentum des Staates.

Im Revier Prašnik bei Alt Gradiška besuchten wir zunächst einen zirka 300 Jahre alten Eichenbestand, der heute unter Naturschutz steht. Auf einer Fläche von rund 52 ha standen hier im Jahr 1954 noch 1560 Stämme mit einer gesamten Holzmasse von rund 22 000 m³. Dies entspricht einem Hektarvorrat von 420 m³. Bei einem Brusthöhendurchmesser von zirka 100 cm und einer Baumlänge von 37 m enthält der Mittelstamm etwas mehr als 14 m³ Holz. Der Bestand ist — wohl infolge seines sehr hohen Alters, der periodischen Überschwemmungen und des hohen Grundwasserstandes — stark verlichtet. Eine größere Zahl der stehenden Bäume ist gipfeldürr oder zeigt andere Merkmale des bevorstehenden Abganges. Wirtschaftswälder werden daher verjüngt, bevor sie ein so hohes Alter erreicht haben. Trotz der häufigen Samenjahre — alle 3 bis 5 Jahre kann mit einer guten Eichelmast gerechnet werden — ist aber die Verjüngung dieses Bestandes nicht leicht: Wird der Bestand stärker aufgelichtet, so stellt sich ein Unkrautwuchs von nur schwer vorstellbarer Üppigkeit ein, in dem die jungen Eichen untergehen. Eichensämlinge ertragen aber auch die periodischen Frühjahrsüberschwemmungen nicht. Naturverjüngung ist daher unmöglich, Eichenpflanzungen haben sich besser bewährt.

Als zweites Objekt besuchten wir den Wald «Veliki Dol» bei Lipovljani, das Lehrrevier der Forstschule in Zagreb. Es umfaßt eine Waldfläche von rund 8500 ha mit einem jährlichen Hiebssatz von 20 000 m³. Die beiden Abteilungen, die uns gezeigt wurden, enthielten einen 120 Jahre alten Eichenbestand mit beigemischten Eschen und unterständigen Hagebuchen. Die zahlreichen Feldulmen, die ehemals die Baumartenmischung bereichert hatten, waren kurz zuvor größtentheils abgängig geworden und mußten ausgehauen werden. Trotzdem dies eine gewisse Verlichtung des Bestandes zur Folge hatte, beträgt der Vorrat pro Hektar immer noch 380 bis 400 m³ bei durchschnittlich 80 Stämmen/ha, und der jährliche Zuwachs konnte auf 11 m³/ha gehalten werden. Die übrig gebliebenen Eichen, die durchwegs von ausgezeichneter Qualität sind, vermochten den durch den Aushieb der Ulmen verursachten Zuwachsrückgang wettzumachen. Die örtlichen Wirtschafter fürchten nun aber, daß die allzu starke Auflichtung vor allem des Zwischenbestandes Wasserreiser- und Klebastbildung an Eichen zur Folge haben könnte. Vorläufig ist hiervon aber noch nichts zu sehen.

In Slawonien erreichen Eschen in einem Alter von 80 bis 90 Jahren und Eichen in zirka 140 Jahren ihren höchsten wirtschaftlichen Wert. Die Umtriebszeit wird daher für die Eiche auf 140 Jahre festgesetzt. Der vorhin beschriebene Bestand soll daher in den nächsten zwei bis

drei Jahrzehnten femelschlagsweise verjüngt werden, wobei die anzuwendende Hiebsart der Schirmhieb sein wird.

In Beständen, die verjüngt werden sollen, ist zunächst für zwei bis fünf Jahre die Waldweide zu verbieten. Hat sich dann genügend Eichenaufschlag eingestellt, so wird das Altholz in ein bis zwei Jahresschlägen innert 5 bis 8 Jahren geräumt. Als «genügend dicht» wird eine Eichenansammlung bezeichnet, wenn der Abstand zwischen den einzelnen Sämlingen ungefähr 5 bis 10 cm beträgt.

Da die Wälder Slawoniens erst seit kürzerer Zeit intensiv gepflegt werden, sind im Altholz unregelmäßige und einseitige Kronen häufig. Trotzdem sind die Schaftformen ganz ausgezeichnet: astreine und schnurgerade Eichenstämme von 20 und mehr Metern Länge sind durchaus nicht selten. Als Furnierholz kann verkauft werden, was mindestens 45 cm Mittendurchmesser aufweist und mindestens 3 m lang ist. Für Furnier-A-Qualität wird außerdem eine Jahrringbreite von unter 3 mm und für B-Qualität eine solche von 3 bis 6 mm verlangt. Beste Eichen-Furnierqualitäten werden heute mit 50 000 bis 60 000 Dinar per m³ bezahlt, was mit schweizerischem Wechselkurs umgerechnet ungefähr 400 bis 500 Schweizer Franken entspricht.

La forêt vierge de Lom

Par James Péter-Contesse, Bevaix

Oxf. 182.3 (497.1)

Introduction

Le simple terme de «forêt vierge» éveille dans l'âme du forestier de profondes résonances. Le désir qu'il éprouve d'en visiter n'est autre que la transposition sur le plan de son métier du besoin inconscient de «retour à la nature» décelé et préconisé par Jean-Jacques Rousseau.

La visite de la forêt vierge de Lom était attendue avec impatience par les 30 Suisses parcourant le pays yougoslave en juin 1956. Leur curiosité fut comblée au-delà de ce qu'ils espéraient.

Situation géographique

Le massif forestier de Klekovača, visité le 11 juin, est sis entre les deux localités de Drvar et d'Oštrelj, à 15—20 km à l'est de la frontière occidentale de la République populaire de Bosnie-Herzégovine. Massif extrêmement étendu de plusieurs centaines de km², dont la partie centrale — 410 ha — est et restera vierge de toute intervention humaine. A l'est ce massif culmine à 1961 m aux Monts Klekovača.